DER STURM

MONATSSCHRIFT FÜR KULTUR UND DIE KÜNSTE

Redaktion und Verlag Berlin W 9 Potsdamer Straße 134 a	Herausgeber und Schriftleiter HERWARTH WALDEN	Kunstausstellung Berlin / Potsdamer Straße 134 a

NEUNTER JAHRGANG BERLIN SEPTEMBER 1918 SECHSTES HEFT



Rudolf Bauer: Zeichnung

Maria Uhden

Eine Gerte ist gebrochen. Wind fegt kalt über die Erde. Ein Mann weint, ein Kind schreit, ein Elternpaar trauert. Wind fegt kalt über die Erde. Die Brust der Erde wird aufgeschnitten, Gras und Blumen bluten im Geröll, ein Herz wird versenkt. Die Erde vernarbt, junge Blumen schüchtern hervor.
Wind fegt kalt über die Erde.
Maria Uhden ist gestorben. Im sechsundzwanzigsten Jahr des Lebens. Die Jahre sterben und das Leben lebt. Die Jahre zählen das Leben. Und das Leben lebt.
Wind fegt kalt über die Erde.
Aus der Heimat flog sie in die Heimat der Kunst. Das Herz tanzte in den Himmeln. Ein Kind schreit und die Erde hat sie wieder.
Wind fegt kalt über die Erde.
Aber in den Himmeln lächeln die blauen Augen auf. Die Kunst ist reich. Im Reich der Kunst hängen süße Gebilde an Tränenschnüren.
Du bist im Reich.
Kunst sonnt sich in Deinen Bildern, Maria Uhden.
Alle Kinder werden Dir lächeln.

Herwarth Walden

Das Wunder

Ein Spiel über Sinnen

Herwarth Walden

Der Freund

Der Bruder

Die Schwester

Der Freund
Wenn Du es sachlich auffaßt
Der Bruder
Bleiben wir bei der Sache
Der Freund
Deine Schwester ist zunächst einmal Frau
Der Bruder
Das ändert an der Sache nichts
Der Freund
Warum hast Du als Bruder besondere Rechte
Der Bruder
Uns verbindet das Blut
Der Freund
Blut trennt
Der Bruder
Ich leide unter dem Ruf meiner Schwester
Der Freund
Du leidest
Der Bruder
Ich verbiete hiermit, Dich weiter mit meiner Schwester öffentlich zu zeigen.
Der Freund
Der Ton, den Du für den Ruf anwendest
Der Bruder
In der ganzen Gesellschaft schreit man es bereits herum, daß meine Schwester ein Verhältnis mit Dir hat
Der Freund
Es ist das harmloseste Verhältnis, das sich denken läßt
Der Bruder
Die Gesellschaft denkt nicht harmlos
Der Freund
Diese Gesellen besitzen nur eine Meisterschaft, zu verrufen
Der Bruder
Ich habe Dir meine Schwester voller Vertrauen vorgestellt
Der Freund
Ich habe ihr nicht nachgestellt
Der Bruder
Spiele nicht mit Worten
Der Freund
Die Worte spielen
Der Bruder
Du spielst mit der Ehre meiner Schwester
Der Freund
Wir spielen nicht um die Ehre. Wir spielen. Warum willst Du Spielverderber sein
Der Bruder
Ein verheirateter Mann sollte sich beherrschen können
Der Freund
Meine Frau spielt mit ihren Kindern. Ich störe
Der Bruder
Und darum störst Du das Glück meiner Schwester
Der Freund
Deine Schwester fühlt sich nicht in ihrem Glück gestört
Die Schwester
Störe ich
Der Freund
Mich nicht. Aber Ihr Bruder will unser Glück zerstören
Der Bruder
Ich habe ihm den Verkehr mit Dir verboten
Die Schwester
Ich kehre mich nicht an Deine Verbote
Der Bruder
Hast Du denn keine Scham. Ein verheirateter Mann mit vier Kindern
Der Freund
Sollen Sie sich meiner Heirat schämen
Die Schwester
Du solltest Dich schämen, so schamlos von mir zu denken. Wir sind gute Freunde. Das ist alles
Der Bruder
Es gibt keine Freundschaft zwischen Mann und Frau
Die Schwester
Darum bist Du so unfreundschaftlich zu mir
Der Bruder
Ich bin Dein Bruder
Die Schwester
Du bist mir fremd, Du Bruder
Der Bruder
Deine Art befremdet mich
Der Freund
Sie ist aus Deiner Art geschlagen
Der Bruder
Ihr schlagt mich nicht mit Worten tot
Der Freund
Du wirst Dich wortlos daran gewöhnen müssen
Die Schwester
Deine Art ist gewöhnlich
Der Bruder
Ihr ungewöhnlichen Menschen. Ihr wollt nicht gehorchen. Ist das das letzte Wort
Der Freund
Darüber ist kein Wort mehr zu verlieren
Der Bruder
Nun, ich werde ein Wort verlieren, daß Ihr verloren seid
Der Freund
Ist das die Antwort
Die Schwester
Ich übernehme die Verantwortung für mich und für Sie
Der Bruder
Jedenfalls verbiete ich Dir das weitere Betreten unserer Wohnung

Die Schwester
Das soll uns nicht betreten machen

Der Freund
Wir werden bestehen

Der Bruder
Aber Euch nicht besitzen

Die Schwester
Bist Du besessen

Der Freund
Wir begehen nichts, was nicht jeder sehen kann

Der Bruder
Ihr sollt Euch noch besehen. Deine Frau wird von mir hören

Der Freund
Meine Frau wird lächeln

Der Bruder
Verlaß unsere Wohnung

Die Schwester
Ich werde die Wohnung morgen verlassen. Heute bleiben Sie

Der Bruder
Du willst es zum Aeußersten treiben

Die Schwester
Du treibst uns fort

Der Bruder
Meine Schwester hat ein Verhältnis

Der Freund
Hüten Sie sich

Der Bruder
Wollen Sie mir in meiner Wohnung das Reden verbieten

Der Freund
Das Verleumden

Die Schwester
Sei vernünftig

Der Bruder
Damit Du unvernünftig sein kannst

Die Schwester
Du hast nie Zeit für mich

Der Bruder
Ich habe mehr zu tun, als Dich zu überwachen

Die Schwester
Was fordert das

Der Bruder
Meine Ehre

Die Schwester
Ich werde mir Deine Ehre abschneiden

Der Freund
Schneiden wir das Gespräch ab

Der Bruder
Ich habe nichts mehr mit Ihnen zu schaffen

Der Freund
Wir werden uns unsere Ehre selber schaffen

Der Bruder
Du mußt Dich entscheiden, er oder ich

Die Schwester
Welche Sprache sprichst Du zu mir

Der Bruder
Die Sprache der Vernunft

Der Freund
Wir sind vernünftig

Der Bruder
Ist das Dein letztes Wort

Die Schwester
Wir werden uns verantworten

Der Bruder
Vor Euch selber. Die Welt fordert anders

Die Schwester
Bist Du ein Teil der Welt die fordert

Der Bruder
Die Welt wird die Forderung teilen. In einer Stunde wird das Haus geschlossen. Ich gehe. Und biete Euch keinen guten Abend.

Der Freund
Man will mir nicht Ihre Freundschaft gönnen

Die Schwester
Die Menschen glauben nicht an Freundschaft

Der Freund
Wollen wir ihnen unsern Glauben opfern

Die Schwester
Dabei sind Sie verheiratet

Der Freund
Um so weniger glaubt man die Freundschaft

Die Schwester
Nie würde ich einem verheirateten Mann gestatten mir mehr als Freundschaft zu geben

Der Freund
Ist Freundschaft so wenig

Die Schwester
Freundschaft nimmt nichts

Der Freund
Und wir sollen sie uns nehmen lassen

Die Schwester
Ist Ihre Frau böse auf mich

Der Freund
Sie spielt mit den Kindern

Die Schwester
Lieben Sie ihre Kinder nicht

Der Freund
Sie haben mir die Frau genommen

Die Schwester
Liebt Sie Ihre Frau nicht

Der Freund
Sie nennt mich Vater

Die Schwester
Sind Sie sehr befreundet

Der Freund
Freundschaft nimmt nichts

Die Schwester
Sie müssen mir helfen eine Wohnung zu finden

Der Freund
Ihr Bruder wird morgen vernünftig sein

Die Schwester
Er müßte heiraten

Der Freund
Und Sie

Die Schwester
Ich liebe die Freundschaft

Der Freund
Können Sie nicht lieben

Die Schwester
Sie haben mir nie etwas von Ihrer Frau erzählt

Der Freund
Können Sie nicht lieben

Die Schwester
Daß mein Bruder glauben kann, wir haben ein Verhältnis

Der Freund
Finden Sie das unnatürlich

Die Schwester
Ueber manche Dinge darf man nicht reden

Der Freund
Fänden Sie das unnatürlich

Die Schwester
Ich bin müde

Der Freund
Ich habe eine Geliebte

Die Schwester
Sie haben eine Geliebte

Der Freund
Ich bin nicht alt genug, nur Vater zu sein

Die Schwester
Warum erzählen Sie mir das

Der Freund
Weil Sie meine Freundin sind

Die Schwester
Und wenn es mich verletzt
Der Freund
Sie lieben mich doch nicht
Die Schwester
Ist sie schön, Ihre Geliebte
Der Freund
Sie hat schönes Haar
Die Schwester
Welche Farbe
Der Freund
Etwa Ihr Blond
Die Schwester
Ist sie groß, klein
Der Freund
Etwa Ihre Figur
Die Schwester
Ist sie klug
Der Freund
Sie ist meine Freundin
Die Schwester
Warum kommen Sie denn zu mir
Der Freund
Weil ich Sie liebe
Die Schwester
Ist das Ihre Freundschaft
Der Freund
Das ist meine Liebe
Die Schwester
So ist Ihre Liebe
Der Freund
Das ist meine Freundschaft
Die Schwester
Ich kann nicht Ihre Geliebte sein
Der Freund
Ich habe keine Geliebte
Die Schwester
Sie haben es mir Ihrer Freundin gestanden
Der Freund
Sie sind meine Geliebte
Die Schwester
Sie haben mich nie geküßt, nicht einmal es versucht.
Der Freund
Ich bin nicht jung genug, nur zu küssen
Die Schwester
Ich möchte ein Kind von Ihnen
Der Freund
Weil Sie mich nicht lieben
Die Schwester
Weil ich Sie nicht lieben darf
Der Freund
Warum dürfen Sie mich nicht lieben
Die Schwester
Weil Sie mein Gott sind
Der Freund
Warum bin ich Ihr Gott
Die Schwester
Weil Sie mich nicht küßten. Weil Sie mich zum Menschen machten
Der Freund
Sie machten mich zum Menschen
Die Schwester
Was kann ich Ihnen getan haben
Der Freund
Sie küßten mich nicht. Sie suchten Gott im Menschen
Die Schwester
Ist es nicht menschlich Gott zu suchen
Der Freund
Ist es nicht göttlich Menschen zu suchen
Die Schwester
Ich möchte ein Kind von Ihnen
Der Freund
Es ist zu göttlich Mensch zu sein
Die Schwester
Geben Sie mir ein Kind. Dann sollen Sie mich nie wieder sehen
Der Freund
Es ist zu menschlich Mensch zu sein
Die Schwester
Sie wollen es nicht
Der Freund
Ich darf nicht
Die Schwester
Warum dürfen Sie nicht
Der Freund
Weil ich Sie liebe
Die Schwester
Warum lieben Sie mich
Der Freund
Weil Sie durch Ihren Glauben mich Mann und Vater zum Menschen machten
Die Schwester
Küssen Sie mich. Einmal küssen Sie mich
Der Freund küßt sie
Du meine himmlische Geliebte

Schweigen

Der Freund
Zu spät Das Haus ist geschlossen
Die Schwester
Der Himmel ist offen
Der Freund
Haben Sie einen Schlüssel
Die Schwester
Mein Bruder hat ihn
Der Freund
Wie komme ich hinaus
Die Schwester
Der Himmel ist offen
Der Freund
Das Wunder sternt. Glaubst Du an Gott
Die Schwester
Mir ist ein Gott geboren
Der Freund
Meine himmlische Jungfrau
Die Schwester
Nun werden sich Könige vor mir beugen. Ein Wunder ist die Liebe
Der Bruder
So weit treibst Du Deine Schamlosigkeit
Die Schwester
Bruder, mir ist ein Gott geboren
Der Bruder
Sie haben unsern Ruf vernichtet
Der Freund
Haben Sie Gott gerufen
Die Schwester
Ein Wunder ist geschehen. Ein Wunder ist die Liebe
Der Bruder
Ich kenne Dich. Ich bin Dein Bruder. Ich glaube nicht an Wunder
Der Freund
Wollen Sie mich hinauslassen
Der Bruder
Daß ich das nicht alles früher durchschaut habe
Der Freund
Was glauben Sie von uns
Der Bruder
Was ich sehe



Rudolf Bauer: Zeichnung

Der Freund
Was sehen Sie
Der Bruder
Was ich immer geglaubt habe
Der Freund
Was haben Sie geglaubt
Der Bruder
Daß die Liebe zwischen Mann und Frau kein Wunder ist
Der Freund
Sie sind nur ein Mann. Aber die Liebe ist das Wunder
Die Schwester
Das Wunder ist die Liebe

Ende

Gedichte

August Stramm

Aus dem Nachlaß

Kampfflur

Glotzenschrecke Augen brocken wühles Feld
Auf und nieder
Nieder auf
Brandet
Sonne
Steinet Sonne
und
Verbrandet

Angststurm

Grausen
Ich und Ich und Ich und Ich
Grausen Brausen Rauschen Grausen
Träumen Splittern Branden Blenden
Sterneblenden Brausen Grausen
Rauschen
Grausen
Ich

Kirchgang

Die Berge läuten
Dein Gang wippt Sonnen
Die Hände funkeln
lichten
sternen
Der Kirchturm sonntagt
Raunt
Wo bist Du

Unentschlossen

Foltern
Reuen
Taumeln
Trotzen
Schreiten Schreiten
Winken
Wollen
Sprechen spricht
Ich spreche
Und
Du mußt da sein

Gedichte

Kurt Heynicke

Hohes Lied

In mir ist blauer Himmel
ich trage die Erde
trage die Menschen
mich
und die Freude!

Sonne kniet vor mir
aufsteigt das Korn,
ewiger Born fließt über die Lenden der Erde,
Werde!
aufjubelt die Seele des Alls.

Ich ewiger Mensch!
Geheimnis ist trunken erschlossen
ich bin in mich selber gegossen
mit blauem Riesenfittich schwebend
gen Sonne!

Dunkles Lied

Rings ist das Leid.
Und rings die Welt die dunkel fällt.
Ich bin in schwarzem Strom ein
einsam hingespieltes Wiegen.
In mir ist Nacht.
Sternohne
Tod
und Gräber

Schrei

Meer, du Hand des großen Gottes!
Himmel, graue Glocke drüber läutet Sturm.
Wurm du!
Mensch ich!
Fahr ich gellend über Sturm und Meer,
mein gepeitschtes Segel lacht dem Riesen ins Gesicht
licht mein Antlitz steht am Steuer
rings verkriecht sich Nacht und Meer.

Gedichte

Kinner von Dresler

Straßen Häuser schlagen Kanten
Bäume schließen Kerkertüren
Musik rasselt Ketten
Lichter spritzen Dornenkronen
Menschen fremden Verbannung
Asphalt
Ich
Nicht ich
Versinken Sterben loses Lassen
Erblassen
Zerrissen

* * *

Ich
Weites Fließen
Breites Gießen
Schlaf

Erbarmen



Rudolf Bauer: Zeichnung

Steigen
Schweben
Reigen neigen
Regen
Striche streicheln
Tasten lasten
Sanftes Schwellen
Rieseln Quellen
Düfte fliegen
Erdenwiegen pochen Blut

Seufzer zieht

Schreckt
Schreit
Licht

* * *

Augen
Deine Augen
Lispelnd springt ein heller Quell
Blanke Blitze tiefen

Vergessen sinkt den Schleier
Nacht
Du

* * *

Die Peitsche schreit
Gellend schlägt der Schmerz ein Tor
Das Tor stimmt den Schmerz
Der Schmerz zwingt
Wir rasen gegen

Wir müssen
Die Stirnen dringen wund
Die Knie schürfen spitze Steine
Das Tor springt auf

* * *

Sperrangelweit die Nacht
Gesichter brennen Feuerlohe
Rasende Reifen sprühen Lichtfunken
Wirbelnde Sonnen schmelzen Meere
Glühende Pfeile hetzen
Leuchtende Wunden wellen
Liebesfackel flackert flirrend
Helle Stürme wecken uns neu

* * *

Ragende Türme streben einsame Himmel
Schwebende Brücken greifen schwindelnde Ufer
Rings brodeln Massen fern
Wir stehen auf tönenden Zinnen
Wir senken unsere Hände auf unsere Herzen
Ich wuchte schwingende Form
Du seufzest wehende Seele
Unter uns Vergeben
Wir
Vater
Mutter
Wir

Hurra

Ihr lebt in unserm Armen
Augbrechen brennt Aublumenblut
Triller tötet den Tod

Ihr lebt in unserm Herzen
Brachwelken würgt Vermonden
Tag tötet den Tod

Ihr seht mit uns
Entströmen reifen Rosenkorn
Trommel tötet den Tod

Ihr hört mit uns
Saftlechzen lachen Seidensielen
Tor tötet den Tod

Wir sterben in Euch
Granatengang stillt Strahlentanz
Tänzer tötet den Tod

Tempel tötet den Tod
Splitterspleißen strotzen Eisenritter
Länger Leben Leben Lerchen leben Lieder

Franz Richard Behrens

Wir

Posaune
Türmt!
Posaune:
Türmt!
Türmt!
Rakete:
hoch!

Auf wirft Kanone Block über Quader..
Auf stemmt tausendgliedriger Leib Block über Quader,
auf wälzen Fäuste, schlanke Finger Händchen Stein und Leim.
Auf werfen sich tausend Tausendleiber,
blutgeleimte Quader.

Posaune:
Türmt!
Endlos einer Hall:
Türmt!
Granaten schlürfen jetzt unwilligen Willen hoch.
Saust Peitsche:
Türmt!
Schrillt Inbrunst:
Türmt!
Vieh, Feld, Granit, Luft, Gold, Schweiß, Blut, Lehm,
Stöhnen, Angst,
gewälzt hoch!
Triebwille rast,
schäumt,
kocht,
allbetäubt.
Alle Säfte brodeln in Glutkälte.
Frühling, Herbst, Winter,
Menschengroßer Geißler,
Herz, Mark mädet.

Nieder saust, klatscht aufs Nackt Geißelpeitsche:
hoch!
Auf!
Entwillt.
Besessen.
Mondmeerzug.
Jubel, Stöhnen, Wimmern, Johlen, Flüstern, Röcheln:
Türmt!
Trommelfeuert verschlingend fieberschauernder Hall:
Turm!
Turm!

Schon reißt er die Wolken wund.
Propellersurrend drüber singt Hallgeist:

Zerfallne Kirchen decken nicht
Ruinen sperren freies, neues Licht.
Gericht!
Erdwahr, blitzklar.
Bauen, türmen, türmen.
Heilig nur Pflicht,
Selbstverzicht.
Furcht: nicht!
Liebe: nicht!
Frei.
Selbst.
Turm!
Aus mir, auf mich.

Echo Posaune:
Türmt!
Knall Peitsche:
Alle.
Ruf Alle:
Wir.

Ringt Mutter die Hände:
Tot!
Schluchzt Weib die Seele aus:
Fern!
Schluchzt Jüngling Herzblut:
Du!
Stöhnt Vater:
Oh!
Tropft Liebe süßesten Wehlauts:
Marie!

Kreischt Frau:
Ehre!
Donnert Riese:
Pflicht!
Knall Peitsche:
Alle!
Ruf Alle:
Wir!
Abendblut.
Morgenkälte.
Glut.
Futter.
Trieb.

Posaune:
Türmt!
Türmt!
Rakete:
höher.
Wankt Turm
wächst Turm.
Rissiger Leib schielt aus blutigen Löchern,
seitwärts.
Hände falten sich.
Maschinengewehr tackt Striemen.
Aber das Auge schlürft Kreuzliebe.

Heiland, heile!
Gründer, gründe!
Liebe, liebe!
Steig aus tiefstem Grund,
wachs den heiligen Turm.

Klingt durch Toben, Wüten, Brünsten, Flammen
lichte, feste Stille:
Liebe:
Weg, Wahrheit, Leben.
Türm auf!
Türm Du!

Günther Mürr.

Der Greis in der Versammlung

Mynona

Müller vom Kohlensyndikat hatte gerade zu reden begonnen. Sechsunddreißig Aktionäre saßen auf braunen Holzstühlen im Halbkreis. Der mittelgroße Saal wirkte in nüchterner Eleganz. Schobelske (i. F. Rosse & Hesemann) sagte zu seinem Nachbarn: wenn nur der alte Seveking nicht noch in letzter Minute kommt! Und richtig, ,in letzter Minute öffnete der Diener die dunkelrote Portiere. Müller unterbrach sein Referat; die sechsunddreißig Köpfe renkten sich auf den weißen Kragenhälsen um; Schobelske meckerte leise. Seveking, ein bartloser Greis, mit schneeweißem Haupthaar, welches starr nach oben gekämmt war, weißlockigen Bartkoteletten und unerhört hellgrauen großen Augen von eigentümlich hohlem, leeren Blick, näherte sich mit schlurrenden Schritten. Nach jedem zweiten Schritt stand er längere Zeit still. Er trug in der Rechten eine Art Schulmappe, in der Linken eine blaue Hornbrille. Seine Schuhe schienen absatzlos; die Hosen, viel zu lang, schlamperten wie eine schwarze Schleppe zwischen seinen kurzen Beinen. Den großen Oberkörper umhüllte schwarz ein ungeheurer Gehrock, dessen Schöße kreuzschnabelartig übereinander schlugen. Vorn kam eine himmelblaue Sammetweste mit großen Goldknöpfen zum Vorschein. Seltsamer Weise trug er den jugendlichsten Schillerkragen mit weißseidener Künstlerschleife. Seveking schrie mit schnarrender Stimme, indem er wieder stillstand: Fahren Sie nur fort, Müller! — Müller wiederholte und beendigte den letzten Satz: Es steht nun einmal so, daß sich der gemeinsame Stollenbetrieb nicht mehr rentiert. Wir haben zusammen gegen zweitausend Bergleute, die Weiber und mitarbeitenden Kinder eingerechnet. Wir kommen gemeinsam nicht mehr auf unsere Rechnung. Die Sache sollte jetzt verstaatlicht werden. Der Staat kauft unsere Anteile auf. Wir bleiben aber mit einem kleinen Prozentsatz beteiligt . . . Hier mußte Müller innehalten. Seveking war auf dem glatten Parkett mit lautem Knall ausgeglitten. Statt sich aber wieder zu erheben, blieb er sitzen, wo er saß, wehrte mit heftigen Gesten den Saaldiener ab, der ihm aufhelfen wollte. Er setzte seine blaue Brille auf und entnahm seiner Mappe ein Papier, in das er sich vertiefte. Schobelske ging zu ihm hin: Her Seveking, so geht das aber nicht. Soll ich Ihnen Ihren Stuhl hierherbringen? Müller hat sich schon zweimal Ihretwegen unterbrechen müssen. Müller, ein schneidiger, schwarzer Kerl, wirbelte wütend seinen Schnurrbart. Fahren Sie nur fort, Müller, schrie Seveking überlaut. Ich habe mir beim Fall, glaube ich, das Knie verrenkt.

stehe Folterqualen aus, beherrsche mich aber. — Was heißt das, fragte Müller, wollen Sie sich nicht lieber nach Haus schaffen lassen? Man wird Ihnen das Protokoll zusenden. — Fahren Sie fort, schrie Seveking schmerzlich und noch lauter. — Müller fuhr mit ungeheurer Verachtung fort: Das Gerücht, wonach drei unserer Gruben erschöpft wären, hat uns beim Ministerium geschadet, sonst wären die Verhandlungen schon perfekt. Exzellenz Heisstraller hat die Akten eingesehen und einen sehr günstigen Eindruck bekommen. Die Stimmung unter den Leuten kommt der Verstaatlichung entgegen; die Leute sind eben auch lieber Staatsbeamte als Private. — Ein dumpfes Aechzen kam aus der Gegend Sevekings. Der Greis hatte sich halb erhoben und sich rasch wieder fallen lassen: oh oh! stöhnte er. Müller schlug mit der Hand aufs Katheder und schwieg still. Einundzwanzig Herren, Schobelske voran, verließen ihre Plätze und stürzten auf Seveking zu. Dieser wurde wütend. Er schnaubte sie schmerzlich, fast weinend an: So laßt mich doch! Setzt euch doch wieder hin, meine Herren. Fahren Sie doch fort, Müller, zum Teufel! Kümmert euch nicht um mich! — — Lassen Sie sich wenigstens auf ein Ruhebett tragen, riet Schobelske. Der Greis wurde puterrot. Nein! heulte er. Fahren Sie fort, Müller! Müller riet energisch zur Verstaatlichung. Es ist der große Zug unserer Zeit, sagte er. Die sogenannte freie Konkurrenz ist an sich nicht nur Unfug, sondern grade weil sie es ist, führt sie in ihrer letzten Konsequenz zu Sammlung der Energien in e i n e r Hand; aber diese ist dann eben eo ipso nicht mehr privat; diese e i n e, mächtige Hand kann dann aber nur der Staat selber sein. Ergo — — — Aber bester Seveking, unterbrach er sich, es geht doch nicht! Das geht doch nicht! Alle sahen hin. Seveking hatte seine Hose hochgestreift; er knöpfte auch oben an ihr herum, zupfte an seiner Leibwäsche und untersuchte sein Knie, das er sorgfältig befühlte, wobei er lauter trillernde kleine Seufzer ausstieß. Fahren Sie nur fort, Müller! In Henkers Namen, brüllte er, dem Weinen nahe! Es geht, es geht schon! Nach Ihnen rede ich. — Ah, raunte Schobelske, ich glaube, der alte Fuchs macht nur Obstruktion; die Verstaatlichung paßt ihm nicht. Müller schloß: ergo und ceterum censeo: Liquidation; staatlicher Ankauf. Ich bitte um Beschlußfassung. — Erst will ich noch reden, blökte Seveking. Er war aufgestanden, hatte aber vergessen, die Hose herunterzustreifen und zuzuknöpfen. Seine seidene Schleife hatte er abgenommen und um sein Knie geschlungen, unter dem seine grünen Dessous hervorlugten. Den Diener, der ihn stützen wollte, stieß er wütend zurück. Er erklomm wimmernd die Stufen zum Katheder und stand Auge in Auge mit Müller. Beide sahen sich voller Haß an. Müller, beide Gruben, sagte Seveking traurig, sind erschöpft. Ich alter Mann wäre sonst garnicht hergekommen. In meiner Mappe sind die Dokumente darüber. Natürlich ist Müller fein raus bei der Verstaatlichung. Und ich, der die meisten Gruben, und die ergiebigsten besitze, fliege rein. Ich armer alter Mann muß das verhindern, bin darum gekommen, trotzdem ich hier garnicht gern bin. Falle immer hin, gleite aus. Mein Knie schmerzt außerordentlich. Ach! Ach! — — — Müller hatte sich käsebleich auf seinen Platz gesetzt. Er zitterte. Schobelske spitzte die Lippen pfiffig: sein Knie schmerzt ihn garnicht; er hat, wie gesagt, obstruiert. — Die Beschlußfassung wurde wirklich aufgeschoben. Müller verließ spornstreichs das Lokal. Aber Seveking schlang seine Binde um den Hals, ließ die Hose herunter und eilte ihm nach. Müller, rief er lachend. Müller! Müller, im Begriff seine Kutsche zu besteigen, hielt inne. Ha? fragte er. Fahren Sie fort, Müller! Fahren Sie jetzt nur fort! — Und Müller fuhr fort.

Von Sonne Gnaden

Herr Wilhelm Hausenstein hat sich der Tageskritik in den Münchner Neusten Nachrichten ergeben. Er wurde zu dieser Tätigkeit berufen, nachdem er einige Vorworte über die neue Kunst geschrieben hat, die man bei der Firma Goltz darunter versteht. In einem solchen Vorwort machte sich dieser Herr Wilhelm Hausenstein über die Tageskritiker älterer Zeit lustig, nicht ohne sich auf Carlyle zu berufen und schloß: „Diese Fälle charakterisieren die Unverantwortlichkeit der Tageskritik. Die Herren mögen moralisch sein, aber sie haben nichts mit der Kunst zu tun. Darin liegt ihre Unverantwortlichkeit. Ich sammle mir die Kritiken von heute, auswärtige und münchnerische. In zehn oder fünfzehn Jahren gedenke ich, wenn die Sonne mir das Leben schenkt, ein artiges Bändlein zu veröffentlichen. Hoffentlich leben dann die Rezensenten noch." Die Sonne wird ihnen das Leben schenken und Herr Wilhelm Hausenstein wird hoffentlich nicht vergessen, seine eignen Kritiken in diesem artigen Bändlein zu veröffentlichen. Das wäre unverantwortlich. Einen besonderen Ausblick wird der Rückblick bieten, den dieser Herr Wilhelm Hausenstein auf die erste Sturm-Ausstellung in München warf. Herr Hausenstein gilt nämlich in schlicht bürgerlichen Kreisen Münchens als Kenner des Expressionismus. Und zwar wegen seiner Vorworte Herr Hausenstein ist sehr moralisch, hat aber nichts mit der Kunst zu tun. Er hat deshalb in diesen Vorworten Worte von Künstlern aufgeschrieben. Man erkennt aus der Wahl, daß er diese Worte intellektuell verstanden hat. Vor der Kunst hingegen steht er ratlos. Neue Kunst ist ihm, was bei Goltz ausgestellt wird. Sogar die Herren Brockhusen, Hoetger und Kolbe rechnet er dazu. Darin liegt seine Unverantwortlichkeit. Aber Herr Wilhelm Hausenstein ist nicht einmal moralisch belastet. Er stellt sich jetzt eine Aufgabe, die eben intellektuell nicht zu lösen ist: „Die Aufgabe liegt sehr einfach so: die guten Bilder von den schwachen und schlechten zu unterscheiden. Selbstverständlich, daß sie im letzten Grunde niemals anders liegen konnte." Selbstverständlich. Nur kann sein Selbst sich nicht in Kunst verständlich machen. Und ruhigen Mutes gibt Herr Hausenstein Urteile ab: „Aus dem ausgestellten Bild von Jacoba van Heemskerck springt kein Funken Talent. Ein Frühling von Nell Walden, ein Bild von Georg Muche — dies ist Inbegriff expressionistisch aufgetragener Nichtigkeit. Endlich Chagall. Somnambul oder raffiniert? Ohne Zweifel eine nicht gemeine Begabung." Diese Urteile mögen ja nicht für das artige Bändlein vergessen werden. Der Münchner Expressionist schließt: „Man sehnt sich nach dem Maler, der eine unzerstückte Realität malt — gesehene oder geglaubte: Mit gutem Griff rund um die Figur. Es lebe Rubens." Dem zwar nicht die Sonne aber der viel wichtigere Herr Hausenstein das Leben schenkt. Er hat jedenfalls mit der Besprechung der Sturm-Ausstellung seine Figur mit gutem Griff endgültig neben die Kunst gestellt. Herr Hoetger möge sich diese Realität nicht entgehen lassen.

Herwarth Walden

Verlag Der Sturm

Berlin W 9 Potsdamer Straße 134 a
Fernruf Amt Lützow 4443

Monatsschrift Der Sturm
Erscheint am fünfzehnten jedes Monats
Dauerbezug
Gewöhnliche Ausgabe: Für Deutschland und Oesterreich-Ungarn: Ein Jahr 6 Mark / Ein Halbjahr 3 Mark / Einzelheft 1 Mark / Für das Ausland: Ein Jahr 8 Mark / Ein Halbjahr 4 Mark / Einzelheft 1 Mark 50 Pfennig
Sonder - Ausgabe: Ungebrochene Exemplare, Versendung in Rollen direkt durch die Post / Für Deutschland und Oesterreich-Ungarn: Ein Jahr 12 Mark / Für das Ausland: Ein Jahr 14 Mark

Preise der früheren Jahrgänge

Vollständige Ausgabe		Gewöhnliche Ausgabe:	Sonderausgabe:
1. Jahrgang	1910/11	30 Mark	—
2. Jahrgang	1911/12	30 Mark	—
3. Jahrgang		—	40 Mark
4. Jahrgang	1913/14	—	40 Mark
5. Jahrgang	1914/15	20 Mark	30 Mark
6. Jahrgang	1915/16	20 Mark	30 Mark
7. Jahrgang	1916/17	20 Mark	30 Mark
8. Jahrgang	1917/18	30 Mark	40 Mark

Einzelhefte, soweit vorhanden, erster bis achter Jahrgang je 1 Mark

Bücher aus dem Verlag Der Sturm

Peter Baum
Schützengrabenverse
Gebunden 3 Mark

Franz Richard Behrens
Blutblüte / Gedichte
Geheftet 3 Mark / Gebunden 4 Mark 50 Pfennig

Hermann Essig
Der Frauenmut / Lustspiel
Überteufel / Tragödie
Ihr stilles Glück / Drama
Ein Taubenschlag / Lustspiel
Napoleons Aufstieg / Tragödie
Der Wetterfrosch / Erzählung
Jedes Buch 2 Mark 50 Pfennig / Gebunden 4 Mark

Kurt Heynicke
Rings fallen Sterne / Gedichte
Geheftet 3 Mark / Gebunden 4 Mark 50 Pfennig

Adolf Knoblauch
Die schwarze Fahne / Eine Dichtung
Geheftet 2 Mark
Kreis des Anfangs / Frühe Gedichte
Geheftet 5 Mark / Sonderausgabe 30 Mark

Oskar Kokoschka
Mörder Hoffnung der Frauen
Drama mit Zeichnungen
Gebunden 15 Mark (Auflage 100)
Sonderausgabe vergriffen

Ernst Marcus
Das Problem der exzentrischen Empfindung und seine Lösung
4 Mark 50 Pfennig

Wilhelm Runge
Das Denken träumt / Gedichte
3 Mark / Gebunden 4 Mark 50 Pfennig

Paul Scheerbart
Glasarchitektur / In 111 Kapiteln
Geheftet 2 Mark / Sonderausgabe 50 Mark

Lothar Schreyer
Meer / Sehnte / Mann / Dramen
3 Mark

August Stramm
Du / Liebesgedichte
Geheftet 3 Mark
Die Menschheit
1 Mark 50 Pfennig

Herwarth Walden
Das Buch der Menschenliebe
Geheftet 3 Mark / Sonderausgabe 30 Mark
Die Härte der Weltenliebe / Roman
4 Mark / Gebunden 6 Mark 50 Pfennig
Sonderausgabe (Auflage 10) 50 Mark
Gesammelte Schriften: Band I
Kunstmaler und Kunstkritiker
Geheftet 2 Mark 50 Pfennig
Weib / Komitragödie
Geheftet 3 Mark / Sonderausgabe 50 Mark
Erste Liebe / Ein Spiel mit dem Leben
Die Beiden / Ein Spiel mit dem Tode
Sünde / Ein Spiel an der Liebe
Letzte Liebe / Komitragödie
Glaube / Komitragödie
Jedes Buch 1 Mark 50 Pfennig
Kind / Tragödie
Trieb / Eine bürgerliche Komitragödie
Menschen / Tragödie
Jedes Buch 3 Mark

Sturm-Bücher I: August Stramm: Sancta Susanna / II: August Stramm: Rudimentär / III: Mynona: Für Hunde und andere Menschen / IV: August Stramm: Die Haidebraut / V. August Stramm: Erwachen / VI: Aage von Kohl: Die Hängematte des Riugé / VII: Adolf Behne: Zur neuen Kunst / VIII: August Stramm: Kräfte / IX: Aage von Kohl: Die rote Sonne / X: Aage von Kohl: Der tierische Augenblick / XI: August Stramm: Geschehen: / XII: August Stramm: Die Unfruchtbaren / XIII: Peter Baum: Kyland / XIV: Lothar Schreyer: Jungfrau
Jedes Sturmbuch 90 Pfennig

Musik

Herwarth Walden
Gesammelte Tonwerke
Daun / Vergeltung / Verdammnis
Dichtungen von Else Lasker-Schüler
Für Gesang und Klavier / Je 2 Mark
Bruder Liederlich / Werk 5[1]
Für Gesang und Klavier / 2 Mark
Entbietung / Werk 9[2]
Dichtung von Richard Dehmel
Für Gesang und Klavier / 2 Mark
Zehn Dafnislieder / Werk 11
Zu Gedichten von Arno Holz
Für Gesang und Klavier / 3 Mark
Die Judentochter / Werk 17
Farbige Umschlagzeichnung von Oskar Kokoschka
Für Gesang und Klavier / 1 Mark 50 Pfennig
Schwertertanz / Werk 18
Für Klavier / 4 Mark
Der Sturm / Heeresmarsch / Werk 21
Für Klavier / 1 Mark
Tanz der Töne / Werk 23
Für Klavier / 3 Mark

Handdrucke

Oskar Kokoschka: Plakat für die Zeitschrift der Sturm / Originallithographie
Abzug 30 Mark

Sturm-Karten
Jede Karte 20 Pfennig
Nach Gemälden, Zeichnungen und Bildwerken folgender Künstler:

Alexander Archipenko 4	Fernand Léger 2
Rudolf Bauer 4	August Macke 1
Vincenc Benes 1	Franz Marc 2
Umberto Boccioni 2	Carl Mense 1
Campendonk 2	Jean Metzinger 1
Marc Chagall 7	Georg Muche 1
Robert Delaunay 1	Gabriele Münter 1
Lyonel Feininger 1	Negerplastik 1
Albert Gleizes 2	Georg Schrimpf 1
Jacoba van Heemskerck 3	Gino Severini 4
Hjertén-Grünewald 1	Fritz Stuckenberg 1
Alexei von Jawlensky 2	Arnold Topp 1
Kandinsky 3	Maria Uhden 1
Paul Klee 1	Nell Walden 1
Oskar Kokoschka 2	William Wauer 5
Otakar Kubin 1	Marianne von Werefkin 2

Sturm-Ausstellungskataloge
Mit Abbildungen

Alexander Archipenko	Skupina
Rudolf Bauer	Kandinsky
Marc Chagall	Gino Severini
Die Futuristen	

Je 60 Pfennig
Franz Marc
1 Mark
Erster Deutscher Herbstsalon Der Sturm 1913
Mit 50 Abbildungen in Kupfertiefdruck
2 Mark

Kunstdrucke aus dem Verlag Der Sturm
Auf Japan- und Büttenpapier
Jeder Kunstdruck 5 Mark

Rudolf Bauer
Schwarz-Weiß-Komposition 14
Umberto Boccioni: Abschied / Die Abfahrenden / Die Zurückbleibenden
Marc Chagall: Intérieur / Der Jude / Der Geigenspieler / Die Schwangere / Essender Bauer / Mädchen
Robert Delaunay: Der Turm
Lyonel Feininger: Klein Schmidthausen / Mark Wippach II
Jacoba van Heemskerck: Baum / Landschaft
Paul Klee: Kriegerischer Stamm
Oskar Kokoschka Menschenköpfe: 1 Adolf Loos / 2 Herwarth Walden / 3 Karl Kraus / 4 Richard Dehmel / 5 Paul Scheerbart / 6 Yvette Guilbert
Oskar Kokoschka: Tierbilder
Fernand Léger: Akt

Sturm-Künstler / Lichtbildkarten
Jede Karte 20 Pfennig

I. August Stramm	X. Adolf Knoblauch
II. Herwarth Walden	XI. Paul Klee
III. van Heemskerck	XII. Gabriele Münter
IV. Kandinsky	XIII. Rudolf Bauer
V. Rudolf Blümner	XIV. Nell Walden
VI. Campendonk	XV. Mynona
VII. Peter Baum	XVI. Kurt Heynicke
VIII. Hermann Essig	XVIII. William Wauer
IX. Oskar Kokoschka	XX. Georg Muche

Verantwortlich für die Schriftleitung: Lothar Schreyer
Verantwortlich für den gesamten Inhalt und Verlag F. Harnisch / Berlin W 35
Druck Carl Hause / Berlin SO 26

Der Sturm

Ständige Ausstellungen

1: Berlin / Potsdamer Straße 134a

Geöffnet täglich von 10—6 Uhr / Sonntags von 11—2 Uhr

Tageskarte 1 Mark / Jahreskarte 6 Mark
Monatlicher Wechsel

Sechsundsechzigste Ausstellung

September 1918

Campendonk
Walter Dexel

Siebenundsechzigste Ausstellung

Oktober 1918

Rudolf Bauer

Eröffnung: Sonntag den 29. September

2: Frankfurt am Main

Tiedemanns Buchhandlung / Reitz und Köhler
Schillerstraße 15
Geöffnet wochentags von 9—7 Uhr

Oktober 1918
Erste Ausstellung

Marc Chagall
William Wauer

Ausstellungen
München / 15. Juni bis 30. September
Sturm-Ausstellung / Kunsthaus Das Reich

Breslau / Galerie Arnold
Sturm - Gesamtschau
Eröffnung: 10. Oktober

Halle an der Saale / Oktober
Sturm - Gesamtschau

DER STURM

vertritt folgende Künstler ausschließlich und verfügt über ihre Werke (Gemälde / Graphik / Holzschnitte / Handdrucke) zum Verkauf und zu Ausstellungen in der ganzen Welt:

Rudolf Bauer / Campendonk / Marc Chagall / Jacoba van Heemskerck / Kandinsky / Georg Muche / Fritz Stuckenberg / William Wauer / Nell Walden

DER STURM

vertritt für Deutschland folgende Künstler und verfügt über ihre Werke zum Verkauf und für Ausstellungen:

Gösta Adrian-Nilsson / Alexander Archipenko / Fritz Baumann / Vincenc Benes / Umberto Boccioni / Carlo D. Carra / Max Ernst / Lyonel Feininger / Emil Filla / Albert Gleizes / Otto Gutfreund / Oswald Herzog / Sigrid Hjertén-Grünewald / Isaac Grünewald / Johannes Itten / Alexei von Jawlensky / Paul Klee / Oskar Kokoschka / Otakar Kubin / Fernand Léger / Franz Marc / Gabriele Münter / Jean Metzinger / Francis Picabia / Gino Severini / Arnold Topp / Maria Uhden / Marianne von Werefkin

Sturmschule

Leitung : Herwarth Walden
Drittes Jahr
Berlin / Potsdamer Straße 134a

Unterricht und Ausbildung in der expressionistischen Kunst

Bühne / Schauspielerei / Vortragskunst / Malerei / Dichtung / Musik

Lehrer der Sturmschule

Rudolf Bauer
Rudolf Blümner
Campendonk
Jacoba van Heemskerck
Paul Klee
Georg Muche
Lothar Schreyer
Herwarth Walden

Sprechstunden der Leitung: Dienstag, Mittwoch, Freitag, Sonnabend 4—5 / Das Sekretariat ist täglich von 10—6 geöffnet

Leitung der Sturmschule für Holland:
Jacoba van Heemskerck / Den Haag
Anmeldungen durch den Sturm / Berlin W 9

Sturm-Abende

Verein für Kunst / Fünfzehntes Jahr

In der Kunstausstellung Der Sturm / Berlin
Jeden Mittwoch ¾8 Uhr
Vortragender: Rudolf Blümner

Karten zu 5, 3, 2, 1 Mark im Vorverkauf und an der Abendkasse

Worpswede: 15. September
Halle an der Saale: 6. Oktober
Breslau: 22. Oktober

Verein für Kunst

Fünfzehntes Jahr
Jahresbeitrag 20 Mark
Rechte: Freier Bezug der Zeitschrift Der Sturm / Freier Besuch der Sturm-Ausstellungen / Jährlich 2 Kunstdrucke
Anmeldungen durch den Sturm

Kunstbuchhandlung Der Sturm

Potsdamer Straße 138 a
Fernruf Lützow 4443

hat gute und seltene Bücher und Noten vorrätig und nimmt Bestellungen entgegen

Verein Sturmbühne

Vorsitzender: Dr. John Schikowski
Geschäftsstelle: Charlottenburg / Scharrenstraße 11
Aufruf und Satzungen kostenlos

Erste Aufführung der Sturmbühne
Theater der Expressionisten:

15., 18., 19. Oktober
Nur vor Mitgliedern des Vereins Sturmbühne
Anmeldungen zur Mitgliedschaft werden auch im Sturm entgegengenommen

Neuanzeigen Der Sturm

Expressionismus / Die Kunstwende
Herausgegeben von Herwarth Walden
Beiträge von Kandinsky / Herwarth Walden / Lothar Schreyer / Rudolf Blümner / Rudolf Bauer / William Wauer / Max Verworn / und anderen
Mit 140 Abbildungen / zum Teil ganzseitig nach Bildern und Bildwerken sämtlicher Künstler des Sturm / der Urvölker und der Volkskunst / Mit mehrfarbigen Beilagen
Farbige Umschlagzeichnung von William Wauer
25 Mark / Gebunden 35 Mark / Museumsausgabe mit Originalen Nummer 1—10 M 200— Nummer 11—50 M 100—

Sturm-Abende / Ausgewählte Gedichte
Das Buch enthält die Gedichte, die Rudolf Blümner an den Sturm-Abenden vorträgt
4 Mark

Die Sturm-Bühne
Jahrbuch des Theaters der Expressionisten
Jede Folge 60 Pfennig
Jahrbuch 6 Mark
Vierte und fünfte Folge erschienen

Herwarth Walden: Einblick in Kunst
Mit vierundsechzig Abbildungen nach Gemälden der Sturm-Künstler
Zweite Auflage
5 Mark

Sturm-Bilderbücher
Ganzseitige Abbildungen der Hauptwerke
I: Marc Chagall
4 Mark
II: Alexander Archipenko
4 Mark
III: Paul Klee
4 Mark 50 Pfennig

Anzeigen werden nicht aufgenommen

Von allen Holzschnitten der Zeitschrift Der Sturm sind signierte und numerierte Handdrucke von den meisten Zeichnungen Kunstdrucke käuflich zu erwerben. Die Originale sind verkäuflich.

Ausführliche Verzeichnisse des Verlages Der Sturm kostenlos